

Neuwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Postenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Postenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verhältnissen bei Jahresende 25 Sgr., bei Aufhahme 1 Tkr. 6 Sgr. — Inserate die gebilligte Preislage 2 Sgr.

Nr. 47.

Berlin, Freitag den 25. Februar

1853.

Die Zukunft der Dabinziehenden und die Zukunft der Dabeimbleibenden.

Der Deutschlands Zustand und Deutschlands Zukunft im Auge behält, den kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Auswanderung immer weiter um sich greift und selbst jetzt schon, wo die Natur in einem späten Winter ruht, die neuen Auswanderungen für dieses Jahr ihren Anfang nehmen.

Es liegt ein tiefer Instinkt in der Natur der Völker, der für jeden lethargisch ist, der der Stimme und dem Athem des Volkes die wahre und richtige Seite abzugewinnen versteht. Dieser tiefe Instinkt tritt im deutschen Volke in den großen und immer größer werdenden Auswanderungen an's Tageslicht; und wenn sich auch nicht alle die da auswandern des wahren Grundes bewußt werden, weshalb sie dahin getrieben werden, so dürfen wir doch diese wahren Gründe nicht mehr übersehen.

Unendlich viele Menschen sehen in der Nahrungsjorge den einzigen Grund der Auswanderung. Allein ein engerer Blick auf den Zustand belehrt und schnell genug eines Besseren.

Deutschland hat nahrungsgeweihe und nahrungsgarme Gegenden, und ein aufmerksamer Beobachter muß schnell genug merken, daß es keineswegs die Bevölkerung der nahrungsgarmen Gegenden ist, die vorzugsweise der Heimat den Rücken kehrt. Das düre im Hungertypus schwer heimgesuchte Oberhessen liefert weniger Auswanderer als das geeignete fruchtbare Niederhessen. Aus den Gegenden der preussischen Nahrung, den geeigneten Niederungsgegenden Westpreußens und aus dem an Privatland geeigneten Posenischen wandern jährlich bedeutendere Massen aus als aus den ärmern und traurigern Gegenden Ostpreußens. Die besser gestellte Provinz Sachsen liefert einen wahren Beitrag zur Auswanderung als verhältnismäßig die ärmern Distrikte Westfalens; die Städte wo die Ernährung leichter ist, eine größere Zahl Auswanderer als das flache Land.

So sieht es schon in Preußen aus, wo die Auswanderung noch keineswegs hart um sich gegriffen hat; im deutschen Vaterland ist es noch übler und auch auffallender. Die Auswanderung ist nicht nur immerfort im Zunehmen begriffen,

sondern sie herrscht vornehmlich in solchen Gegenden, wo die Natur im Vergleich zum übrigen Deutschland paradiesisch ist. Aus Baden, aus Württemberg, aus Kurhessen und aus Thüringen strömen die Landbesitzer hinaus in die Fremde, während die ärmern nördlichen kleinen Staaten verhältnismäßig einen geringen Beitrag zur Auswanderung liefern. Ja, es muß auffallen, daß gerade in den Binnenländern die Auswanderung stärker um sich greift als in den Stranbländern, die mit dem Meer und mit dem Verkehr nach dem Ausland dretrauer sind.

Man darf sich nicht auf den Schluß geführt, daß ein tieferer Grund benutzt oder andevukt in den Massen wahlen muß, der sie hinaus drängt aus der Heimat?

Jede Auswanderung ist unnatürlich. Der Mensch liebt naturgemäß den Boden, wo er seine Jugendtage verlebt hat, die Stätte, wo seine Wiege gestanden, den Ort, wo die Wiege seiner Ruhe, die Stätte, wo er zum ersten Mal inbrünstig geliebt, gehofft und gebetet hat. Kein Mensch geht naturgemäß gern seine Sprache, die Gesichts seines Landes, seines Ortes, und des Fleckens seiner Heimat preis. Im allerwenigsten aber ist es naturgemäß, daß eine Auswanderung nach einem Lande stattfindet, dessen Sprache der Auswanderer nicht einmal kennt.

Alle diejenigen, die von der natürlichen Liebe zum Vaterlande sprechen und dieselbe auch empfinden, mögen sich nur fragen, ob nicht ein tieferer Naturzug in der jetzigen Stimmung der Auswanderer liegen muß, als der gemeinhin ausgesprochene. Alle diejenigen, die den häuslichen Charakter des deutschen Volkes kennen, mögen sich klar machen, daß es gewaltige Beweggründe sein müssen, die gerade das deutsche Volk bewegen, vorzugsweise eine so bedeutende Steuer zur Zahl der Auswanderer zu liefern und daß dem Treib zur deutschen Auswanderung eine innere tiefe Nothwendigkeit zu Grunde liegen muß, welche es verdient, daß wir sie genauer kennen lernen.

Wir haben diesen Treib längst erkannt und ihn schon oft genannt. Es ist der Treib nach einem ruhigen und würdigen politischen und religiösen Leben. Ein Treib, der gestört wird durch die politische und religiöse Realitäten. Es ist der Instinkt, der dem Volke sagt, daß es politisch und religiös noch schlummer in der Zukunft aufsehen wird in Deutschland als jetzt.

Und dieser Instinkt stößt eine solche Scheu vor der Zukunft des Vaterlandes ein, daß die Auswanderer darüber die natürlichen Gefühle der Liebe für ihre egne und des Vaterlandes Vergangenheit in den Hintergrund ihres Herzens drängen.

Diejenigen, die dies nicht glauben, die da wirklich meinen, daß Nahrungsorgen allein zur Auswanderung treiben, müssen wir fragen, weshalb gelangt es Ausland so schwer, eine Kolonisation von Deutschen an sich zu ziehen, trotzdem es feststeht, daß deutsche Arbeiter, deutsche Bauern, deutscher Gemeinbesitz im Ausland die günstigsten Aussichten für ein gutes Fortkommen haben? Wenn es nur das Essen und Trinken wäre, daß der Auswanderer sucht, so läge ihm nichts näher als die Emigration nach Ausland, wo er mit Freuden aufgenommen wird. Woher dieser Drang nach einer neuen unbekanntem Welt, die so fern liegt und deren Gesetze nur mit großen Kosten und großen Gefahren zu erreichen ist?

In Wahrheit, es hat all dies seinen tiefen Grund. Es ist Deutschland politisch und religiös zersplittert und unferle Lage, die die Kinder der Heimat gleichgültig macht gegen das Vaterland. Es ist Deutschlands Ohnmacht, deren sich jeder schmerzhaft bemußt ist, und dessen Zerstreutheit selbst von solchen gefühlt wird, die ihr Geschick nicht auszusprechen wagen oder nicht auszusprechen im Stande sind. Aber es ist mehr noch als dies; es ist ein Instinkt, der dem Volke die Gefahren der Zukunft zeigt, wo ein europäischer Krieg auf dem unglücklichen Boden Deutschlands seine traurige Rolle spielen wird, ein Krieg, in welchem Politt und Religion den Süden und den Norden Europas gegen einander führen, dessen Ende unabsehbar und dessen Ausgang unentschieden wird, ob Europa sich zerjungen in der Freiheit oder untergehen wird in Knechtschaft.

Und darum rufen wir, so oft wir von neu beginnenden deutschen Auswanderungen hören, ein Verbot mit schärfstem Verzeu zu. Der Volksinstinkt, der hierin zur Erscheinung kommt, läßt und nicht bangen für die Zukunft der Dahinziehenden, sondern für die Zukunft der Dahinbleibenden.

Berlin, den 24. Februar.

— Die Beschlagnahme der der Post zur Förderung übergebenen Briefe steht bekanntlich bis jetzt allein der Staatsanwaltschaft zu. Inzwischen den betreffenden Ministern finden sich Verhandlungen zu dem Behufe statt, daß die Beschlagnahme solcher Briefe auch der Polizeibehörde gestattet werde, weil nicht an allen Orten, wo Postbehörden sind, auch eine Staatsanwaltschaft ihren Sitz hat. Die Bezeichnung der Briefe soll nach wie vor allein der Staatsanwaltschaft zustehen.

— Vor einigen Tagen hatten mehrere der namhaftesten katholischen Mitglieder der ersten Kammer eine Deutung darüber gesprochen, ob der in der zweiten Kammer verworfene Waldbott'sche Antrag in der ersten Kammer wieder aufgenommen sei. Ein Beschluß in dieser Beziehung soll noch nicht vorliegen. Von mehreren Anwesenden soll sehr warm für die Aufnahme des Waldbott'schen Antrages in der ersten Kammer gesprochen worden sein, wenn auch die sichere Aussicht, daß derselbe von dieser Kammer in gleicher Weise wie von der zweiten verworfen werden würde, vorlagte. Der erste Kammer zählt etwa zwanzig Mitglieder katholischen Glaubensbekenntnisses.

— 8) Nachdem sich unsere Feuerwehrt gerade Anerkennung erworben, wird dieses Institut auch in andern Städten, und zunächst in Königsberg in Leben gerufen werden. Aus letzterer Stadt, wo bisher namentlich die längere Karawanschkoff sich um das Feuerlöschwesen große Verdienste erworben hat, befindet sich der Polizeipräsident v. Petzold als Abgeordneter der zweiten Kammer hier, der in seiner Heimat den Mann und seine Verdienste um die hiesige

Feuerwehrt und insbesondere seine Rettungs-Apparate näher kennen muß. Wir meinen den Ehrenbürgermeister Jacob in Königsberg, der, im Jahre 1838 bei dem schrecklichen Brande auf dem Hausvogelplatz als hiesiger Offelle rühmlichst tätig war und in Folge jenes Unglücks einen Rettungs-Apparat konstruirte, wie er bei der hiesigen Feuerwehrt noch ähnlich ist. Leider hat Jacob, dem wir eigentlich die ersten Pläne und Verbesserungen der Feuerwehrt verdanken, nicht die gebührende Anerkennung gefunden.

— Der evangelische Oberkirchenrath richtet an die Gemeinden einen Ersuch, in welchem er über die Ergebnisse der Kollekte für die Reichspredigt und die Verbenzung der angekommenen Gelder berichtet.

— Karl Hornes wird Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen und am 1. März zum Besuche des Schauspielers v. M. Hühling im Königsbühnischen Theater mitwirken. — Herr Weirauch beginnt sein neues Engagement am Friedrich-Wilhelmsbühnischen Theater am Sonnabend in seiner Rolle „Bitter Blausing“ in 22. von Hamburg mit vielem Beifall aufgenommen worden ist.

Wofen. Der Doctordr. Engelstiel hiersehl ist am 22. von seinem Reifen, einem hiesigen Zeilamer des Mariengymnasiums, Stanislaus Paleotti, welchen er beurlaubt unterrichtet hat, mörderisch überfallen und mit einem Schwerte am Kopfe und an der linken Hand verwundet worden; der Beweggrund zur That ist noch unbekannt, aber der Mörder in den Händen der Gerechtigkeit.

Hamburg. Der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde beabsichtigt, gegen die hiesige Gemeinde betreffende Maßregel Vorkehrungen zu erheben.

Kassel. Die Anklage gegen die Mitglieder der früheren Ständeverammlung lautet auf „Aufruhr und Schandenvergn.“ Als Ausnahmefall ist der frühere Landrathshaus Dirks benommen, darüber, ob die Ständeverammlung den sogenannten Steuererweiterungsbeschlusse zu gesteht habe, wie er in den gedruckten Verhandlungen zu lesen sei. Die Frage ist bejaht. Hiernach wurde Oberpräsident v. Arnim, selbst Mitglied der Ständeverammlung, ebenfalls als „Ausnahmefall“ darüber vernommen, wie von den 47 Ständemitgliedern, und wer gegen die sogenannte Steuererweiterung gestimmt habe; nach dem Protokolle waren 42 für und 5 gegen den Beschluß; da aber die Abstimmung eine geheime war, so weiß Niemand mit Sicherheit die Namen, außer dem Präsesenten Herrn Haberhoffer, welcher bereits getauete Zeit in Amerika sich befindet. Herr Reibellian erklärte einmüthig, daß er weder befragt noch verpflichtet sei, über die geheime Abstimmung etwas auszusagen, und diese Erklärung werden wohl alle übrigen Personen wiederholen.

Wien. Der Erzherzog Franz Karl, Vater des Kaisers, hat einer ungarischen Deputation, aus Mitgliedern der höchsten Adelsfamilien bestehend, geantwortet: „Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Ausdrücke Ihrer Theilnahme und Erbgenühe. Ich werde nicht säumen, selbe zur Kenntnis des Kaisers zu bringen. Die göttliche Vorsehung hat ein großes Unglück von uns abgewendet. Das beklagenswerthe Ereigniß, das uns getroffen, muß und aber auch zur ersten Lehre dienen. Es zeigte und, wie sehr es Noth thut, daß Alle, die es mit ihrem Glück, Herrn aufzusehen meinen, sich erst an die Regierung schloßen, und Alles darzulegen müßten, was im Justizdienste bevorstehen oder nöthig kann und unserem Herrn kein unüberwältigtes Werk erschwert; in diesem Sinne, glauben Sie mir, muß Alles, Gode und Riedere, zusammenwirken.“ — Aus Anlaß der Rettung des Kaisers sind zahlreiche milde Spenden gesendet worden.

Der kürzlich „Indep.“ schreibt man von hier: „Ich beehre mich, Ihnen über den Mordversuch mitzutheilen, was ich von demselben gehört habe, der dem ersten Bedeure beivohnte. Der Thäter erklärte, er heiße Ladislaus Eibenz, sei aus Stuhlweizenburg, habe als Hausdiener beim Grafen v. Oberbayr geteilt, befinde sich seit 21 Monaten in Wien und sei seines Zeichens ein Schneider. Er behauptete ferner, er habe seine Mithilftigen und habe schon im Jahre 1850 den selben Entschluß gefaßt, das Arentat auszuführen, — was zu zeigen, was ein Ungar für sein' von Gend'armen und der Polizei unterdrücktes Vaterland zu thun im Stande sei.“ „Seit acht Tagen“ — sagte er ferner aus — „bin ich täglich

nach der Papiet spazieren gegangen, in der Hoffnung, dem Kaiser zu begegnen. Meine Absicht war jedoch nicht, ihn zu idöten; ich wollte ihn nur verwundern. Ich fürchte nicht.“ Einer anderen Correspondenz desselben Blattes zufolge rief der Betreffende, als er nach dem Gefängnisse abgeführt wurde, ohne Unterlaß: „Ed lebe Kossuth!“

In den Effecten u. s. soll sich ein sogenanntes Kossuth'sches Schmarpfuch gefunden haben, in welches mehrere Proclamationen mit chemischen Farben eingezeichnet sind.

In einem Briefe der „Edif. Z.“ heißt es: „Alle gewöhnlich, macht ich auch heute (18.) vor Tisch meinen Spaziergang auf der Papiet nächst der Kärntnerstraße, eine Spaziergänger, der rund um die Stadt führt und die angenehme Aussicht in der Nähe von Wien liebt, und begreute dem Kaiser, der diesen Spaziergang häufig in Begleitung seines Adjutanten macht, nicht wenig Schritt von einer Waise. Derselbe erwiderte meinen Gruß auf das freundlichste, als ich im selben Augenblick ein junger Mann in bürgerlicher guter Kleidung dem Kaiser rückwärts näherte, aus seinem Rock ein Messer zog und dem Kaiser einen Schlag zwischen Hals und Genick nach hinten versetzte. Der Kaiser stürzte augenblicklich in die Arme, da der Schlag zwar unvorhofft kam, blieb jedoch auf dem Rücken, aber das Blut spritzte stark aus der Wunde, aus welcher der Wüther das Wortmünter herausgegeben. Der Adjutant bemächtigte sich sofort des Attentäters und machte ihn spadoles, während sich kein augenblicklich ruhig verhielt. Im Ra verammelte sich eine Menge von Spaziergängern, etwa 50 Personen, alle anständige und gebildete Leute, wovon etwa drei Viertel Deutschen, sind umgeben die Gasse, während sich der Kaiser langsam erholte, indem er sein Taschentuch auf die Wunde hielt, das aber bald mit Blut getränkt war und auf seine Lippen herunter träufelte. Inzwischen rüfte die nachstehende Waise herein und nahm den Wüther in Gewahrsam, welcher höher von den Adjutanten des Kaisers einige unangenehme Klagen über den Verstand, so daß auch der stark blühte. Hierzu eilte der Adjutant dem Kaiser nach, der sich etwa 50 Schritte weiter bewegt hatte. Der Kaiser wechselte sein Taschentuch mit je einem der Adjutanten und lehnte sich in die Arme derselben, da er augenblicklich angegriffen und geschwächt wurde und sehr blass wurde. Dies alles war das Werk eines Augenblicks und hat einen erschütternden Eindruck auf die Zuschauer gemacht. Zu einer eiligen That gehörte mehr denn Wahnwitz, indem an eine Mordthat in seiner Beziehung zu denken war, da es an hellem Lichtem Tage um 1 vor 1 Uhr Nachmittags, ganz in der Nähe einer Waise, auf einer leicht besetzten Fremdenstraße geschah.“

Wien, 24. Febr. Der Gesundheitszustand des Kaisers giebt zu seinen Bedenksamsten Anlaß; das Fieber war leicht, und derselbe der Kaiser Abends in einen lebhaften Schlummer. Nach Mitternacht wachte der Schlaf mit Unterbrechungen fort, und fühlte sich der Kranke weniger ermattet, auch hat die Schwere im Kopfe nachgelassen. (Tel. Dep.)

Wien, 24. Febr. Eine so eben eingetroffene Depesche aus Konstantinopel, vom 20. Februar, meldet: Graf Reintgen hat französische-englische Bemittelung abgelehnt und sein Ultimatum gestellt. Bei Abgang dieses war der Dampfer „Croatia“ abgeht, die Geschäfte kodien, Bekleidung. (Tel. Dep.)

Ungarn. Aus Pesth vom 17. wird geschrieben. Seit mehreren Tagen sitzen zahlreiche Versammlungen statt, und das Reuebände füllt sich mit politisch Beschäftigten oder Komproomitirten. Berggeheimen Raths wurden im Hotel zur Königin von England 20 Passagiere nacheinander von der Sicherheitsbehörde aufgelesen. Seit gestern Abend sind alle Thore, welche zur Hebung Oefen führen, mit Schilwägen besetzt, was nie zuvor der Fall war. Ein zweiter Offizier ist zur Hauptstraße beordert. Das Zeughaus gegenüber dem Palaß des Erzherzogs hat eine bedeutende Besatzung von Gensie und Artillerietruppen erhalten, und ein Bataillon Infanterie steht im Regiments in Bereitschaft hies und den Waffen. Es scheint aus diesen Anordnungen hervorzugehen, daß etwas gegen die Hebung im Schilde gefaßt und eine Verletzung der zahlreichen politischen Gefangenen beanjchlagt gewesen sei. Man man hat, soll der in Wien gefangen genigte chemische Uranell-Güngling Kossuth umfassende Untersuchungen abgelegt haben, durch welche eine sehr

große Personenzahl kompromittirt erschiene.

Schwiz. Nach Berichten, die am 20. heute in Wellington aufgegeben wurden, treffen die aus der Bombardir abgesehenen Handwerker und Arbeiter scharenweise dort ein. Grundbesitzer, die nicht innerhalb dreier Tage mit ihren Familien sich reisefähig machen konnten, wurden mit Gewalt an die Grenze gebracht. Kossuth droht in seiner Proklamation vom 10. v. J. eben, der wieder auf lombardischen Gebiete betreten würde, hantrockenheiten zu lassen. Als Grund dieser Ausweisung wird in der erwähnten Proklamation angeführt die „allohe Aufhebung der Seminarien von Pologgia und Udona und die Aneignung ihrer Besitzungen“; ferner die auf „ruchlose Weise, mit Gewalt und ohne Rücksicht und vorhergehenden Prozeß“ erfolgte Ausweisung von acht aus der Bombardir gehörigen Mönchen, und endlich, weil die eigenhändige Regierung die von St. Petersburg Regierung wegen dieses Falles verlangte Genugthuung nicht gegeben hat. Eine die Neutralität verletzende, gegen die internationalen Pflichten verstoßende Handlung von Seite der Eidgenossenschaft und speziell des Kantons Tessin wird also nicht angeführt, um die Ausweisung von mehr als 5000 tessiner Bürgern mitten im Winter zu begründen. Die Grenzperre wird so strenge gehandhabt, daß den ausländischen Bestimmungen betreffender Verträge zuwider, welche Getreide noch Salz durchgelassen wird. Selbst Sendungen schon bezahlten Salzes werden zurückgehalten. Selbst Eisen ist ruhig und hofft auf eidgenössischen Schutz. Derselbe Bourgeois, der als eidgenössischer Kommissar nach Tessin gegangen ist, hat den Auftrag, über die eidgenössischen Behörden von den betreffenden Behörden bestimmten Vorschriften zu verlangen und mit aller einem selbständigen Staate zusammenhängenden Entschiedenheit gegen die Ausweisung so viel Schwelgebirger zu protestiren.

Paris, 22. Febr. Einem Gerücht zufolge soll der Papst als Betätigung für sein Heerführer eine Anerkennung des französischen Vertrages (Konkordat) zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhl gestellt haben; die Anerkennung würde darin bestehen, daß die bürgerliche Truandung erst dann gültig sein solle, wenn die kirchliche vorhergegangen sei. Andere behaupten, der Papst wolle einen Betreuer zur Krönung senden, was man jedoch ablehnen möchte. — Die Nachricht vom Attentat auf den Kaiser von Frankreich hat hier großes Aufsehen erregt. Einen Augenblick lang herrschte sogar in den Zuhörern der größte Schrecken. Durch ein Mißverständnis verbreitete sich nemlich das Gerücht, man habe den Kaiser erschossen und jeder glaubte, es sei Napoleon III. Auf einigen Straßen von Paris rief man die Mütter mit der Nachricht über das Attentat aus; einer dieser Zeitungserkäufer wurde verhaftet, weil er dieselben mit dem Rufe: „Attentat auf den Kaiser!“ ohne nähere Angabe, anpries. — Schon gestern sprach man davon, Napoleon gehe damit um, eine Kaiserzuger zu führen. Doch versichert man jetzt, er sei von diesem Vorhaben abgesehen, da die übrigen Truppenhiebe auf die kaiserliche Garde mit Eisenhüt und Wappstahl U. s. m. würden. Ihnen mißfällt schon die elegante Uniform der Gabeln, welche diese mit nicht geringem Selbstgefalle tragen. Sie nennen die Gabeln „spitzbüchse“ „Lambour-Messer“ zu Pferde.“

Seit einer ungarischer Minister zur Zeit der Revolution, habe streitet in der heutigen Kammer des „Journal des Deb.“ Kossuth das Recht, im Namen Ungarns zu sprechen. — Die neue Kammer wird mit Betheiligeren Tag für Tag förmlich überkommen. — Wie früher dem Londoner „Chronicle“, so wird auch jetzt der „All. Jty.“ geschrieben, daß die offiziell abgelegene Proklamation „Lettres Franques“, welche der Kaiser zum Beleg gegen England ausfertigt, massenweise in den Kasernen vertheilt wird. — Aus Sina wird dem „Parlaments“ geschrieben, daß noch immer zur Zeit Ausweisungen aus Frankreich stattfinden. So wurden am 13. Morgens drei Personen durch Gendarmen an die sardinische Grenze gebracht, wo man sie laufen ließ.

Italien. Die mallander offiz. Zeitung vom 15. enthält folgende Beurtheilung: In dem Volksaufstand am 6. Aprilte als Anführer der Aufwiegler und Wüther eines Soldaten an der Porta Tosa der Kammerarbeiter G. P. Capretti, 26 Jahre alt, aus Sonate Cappino in der Provinz Gelo; wohnhaft in Mailand, unterbetrahtet, bewaffnet mit einem Sabel, während seine Genossen

